

Rothenburger Beiträge
Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe der
Fachhochschule für Polizei Sachsen
Band 27



Anton Sterbling

Joachim Burgheim

Sicherheit und Lebensqualität in Görlitz

Ergebnisse empirischer Untersuchungen

Fachhochschule für Polizei Sachsen

University of Applied Sciences

Rothenburg/Oberlausitz 2005

ISBN 3-938015-06-3

Sicherheit und Lebensqualität in Görlitz

Ergebnisse empirischer Untersuchungen

Rothenburger Beiträge
Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe der
Fachhochschule für Polizei Sachsen
Band 27

Anton Sterbling
Joachim Burgheim

Sicherheit und Lebensqualität in Görlitz
Ergebnisse empirischer Untersuchungen

**Eigenverlag der Fachhochschule für Polizei Sachsen
Rothenburg/Oberlausitz 2005**

**Herausgeber ist der Beirat der Schriftenreihe
der Fachhochschule für Polizei Sachsen
in Rothenburg/OL**

Mitglieder des Beirates: Prof. Dr. Eberhard Kühne (Vorsitzender),
Prof. Dr. Wolfgang Geierhos, Ltd. PD a.D. C. Siegfried Grommek,
Prof. Dr. Karlhans Liebl, Prof. Dr. Dieter Müller, POR Werner Reuter,
Ass. jur. Paul Senghaus, Prof. Dr. Joachim Schubert
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Rektor/Prorektor der Fach-
hochschule für Polizei Sachsen

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Sicherheit und Lebensqualität in Görlitz: Ergebnisse empirischer Untersu-
chungen. Anton Sterbling & Joachim Burgheim. – Rothenburg/OL: Fachhoch-
schule für Polizei Sachsen, 2005. – (Rothenburger Beiträge; 27)

ISBN 3-938015-06-3
ISSN 1439-393X

EIGENVERLAG DER FACHHOCHSCHULE FÜR POLIZEI SACHSEN -
ROTHENBURG/OL

Copyright ©: Bei den Autoren der einzelnen Beiträge.

Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck oder die
Vervielfältigung des Werkes insgesamt oder in Aus-
zügen ist nur mit der Zustimmung der Verfasser
gestattet.

INHALT

Vorwort	9
Teil I: Ausgangspunkte, Anlage und Anliegen der Untersuchungen	15
1. Ausgangs- und Anknüpfungspunkte der Untersuchung	17
1.1 Praktische Präventionsanliegen und eigene Begleituntersuchungen als Ausgangspunkte	17
1.2 Sozialwissenschaftliche Sicherheits- und Lebensqualitätsforschung als Anknüpfungspunkte	20
2. Theoretische Erwägungen, allgemeine Befunde, Leitfragen, Entwicklungsannahmen	22
3. Anlage und Durchführung der Wiederholungsuntersuchung in Görlitz im Jahre 2004	31
3.1 Erläuterungen zum Fragebogen	32
3.2 Erläuterungen zur Stichprobe	33
3.3 Wichtige sozialdemographische Befunde	36
3.4 Anmerkungen zum Datensatz und zur Datenanalyse	42
Teil II: Ergebnisse der Untersuchung	45
4. Ergebnisse der Untersuchung	47
4.1 Die drei wichtigsten Probleme der Stadt	47
4.2 Subjektive Wahrnehmung verschiedener Aspekte der Lebensqualität und die Zufriedenheit mit der inneren Sicherheit	52
4.3 Kriminalitätsfurcht	69
4.4 Kriminalitätserfahrungen	85
4.5 Polizeikontakte und Wahrnehmung der Polizei	94

4.6	Subjektive Wahrnehmung der Kriminalitätsgefährdung und anderer kommunaler Probleme	98
4.7	Zufriedenheit mit dem Beitrag staatlicher Institutionen zur Lösung von Sicherheitsproblemen	113
4.8	Zur Bewertung der Sicherheitswacht und der Kameraüberwachung	116
4.9	Zur Wahrnehmung der Gefahren des internationalen Terrorismus	119
4.10	EU-Erweiterung und subjektive Sicherheit	124
4.11	Sozialdemographische Merkmale und ihre Einflüsse	129
4.12	Sozialintegrative und sozialräumliche Aspekte	135
2.13	Vorschläge und Anregungen der befragten Bürger	141
5.	Abschließende Gedanken	146
Teil III: Anhang		151
6.	Anhang	153
6.1	Fragebogen für die Bevölkerung der Stadt Görlitz 2004	153
6.2	Literaturverzeichnis	173
Angaben zu den Autoren		183
Zur Schriftenreihe		185

Vorwort

Görlitz hat neben Essen – für viele vermutlich etwas überraschend – eine große Hürde im Wettbewerb um die Nominierung zur Kulturhauptstadt Europas 2010 genommen. Mit den damit erheblich gestiegenen Aussichten, europäische Kulturhauptstadt werden zu können, sind große Hoffnungen und Erwartungen vieler Menschen in dieser Stadt verbunden. Diese alte, städtebaulich und architektonisch bis heute sehr eindrucksvolle, einst sehr wohlhabende Stadt¹ braucht nach Jahren des Abseits, der Teilung in der Folge des Zweiten Weltkrieges, der kontinuierlichen Abwanderungen seit den fünfziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts² und der wirtschaftsstrukturellen Schwäche in den letzten Jahren diese Hoffnungen und Chancen auf der Suche nach alter wohlstandssichernder Leistungsfähigkeit und einer neuen zukunftsfähigen Identität.³ Neben konstruktiven Plänen und Visionen für die Zukunft, neben der eingehenden Ergründung und weiterhin notwendigen Aufarbeitung der Vergangenheit, zählen auch nüchterne Bestandsaufnahmen der gegenwärtigen Lage zu den wichtigen und nahezu unverzichtbaren Bemühungen in diesem Gesamtvorhaben.

Als Felder einer solchen, von Zeit zu Zeit notwendigen Bestandsaufnahme sind ohne Zweifel die subjektive Sicherheit und das Wohlbefinden der Bürger zu betrachten. Die Sicherheit der Bürger, wie diese sie aus ihrer lebensweltlichen Sicht alltäglich wahrnehmen und erleben, stellt eine wichtige Komponente der Daseinslage der Menschen und ihrer Lebensqualität im Besonderen dar. Die subjektive Sicherheit und andere Aspekte der Lebensqualität bildeten daher bereits im Jahre 1999 den Gegenstand einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung in

¹ Siehe: Marquardt, U./Faust, N. (Hrsg.): Görlitz – von der mittelalterlichen Handelsstadt zur Grenzstadt an der Neiße, Görlitz-Zittau 2000; Lemper, E.-H.: Görlitz. Eine historische Topographie, Görlitz-Zittau 2001.

² Siehe: Jeismann, M.: Die doppelte Königin sucht ihr Volk. Europäisches Paar: Görlitz und Zgorzelec, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, vom 11. November 2004 (S. R 10); Smolczyk, A.: Die fremden Schwestern, in: Der Spiegel, 44/2004 (S. 80-88).

³ Siehe: Wóycicki, K.: Görlitz-Zgorzelec: Geschichte imaginaire. Essay, in: Vogt, M. Th./Sokol, J./Tomiczek, E. (Hrsg.): Kulturen in Begegnung. Bericht über das Collegium Pontes Görlitz-Zgorzelec-Zhorelec 2003, Wrocław-Görlitz 2005 (S. 93-121); Sterbling, A.: Görlitz/Zgorzelec – Identitätsbezüge und Identitätsbrüche (in) einer europäischen Stadt, in: Vogt, M. Th./Sokol, J./Tomiczek, E. (Hrsg.): Kulturen in Begegnung. Bericht über das Collegium Pontes Görlitz-Zgorzelec-Zhorelec 2003, Wrocław-Görlitz 2005 (S. 123-144).

Görlitz,⁴ die sodann im November 2004 wiederholt wurde und deren wichtigste Ergebnisse und Befunde in diesem Band vorgelegt werden sollen.

Durch die europäischen Entwicklungen und die EU-Osterweiterung,⁵ aber auch durch die Ereignisse des 11. September 2001, die die Gefahren des internationalen Terrorismus⁶ schlagartig bewusst machten, ergaben sich in der Zwischenzeit neue sicherheitsrelevante Sachverhalte, die in der Wiederholungsuntersuchung 2004 entsprechend mitberücksichtigt wurden.

Angemerkt sei auch, dass ähnlich gelagerte Untersuchungen von uns in den Jahren 1998 und 2002 in Hoyerswerda durchgeführt wurden,⁷ so dass im Rahmen dieser Arbeit nicht nur systematische Vergleiche zwischen mehreren Erhebungszeitpunkten, sondern auch zwischen beiden Städten erfolgen können.⁸ Darüber

⁴ Siehe: Burgheim, J./Sterbling, A.: Subjektive Sicherheit und Lebensqualität in Görlitz, Rothenburger Beiträge. Schriftenreihe der Fachhochschule für Polizei Sachsen (Band 4), Rothenburg/Oberlausitz 2000.

⁵ Siehe: Sterbling, A.: EU-Osterweiterung – Herausforderung für die innere Sicherheit, in: Kühne, E. (Hrsg.): Die Erweiterung der Europäischen Union. Perspektiven und Aufgaben. Rothenburger Beiträge. Schriftenreihe der Fachhochschule für Polizei Sachsen (Band 14), Rothenburg/Oberlausitz 2003 (S. 195-211); Sterbling, A.: Die EU-Erweiterung. Folgeprobleme und Rückwirkungen, in: Sterbling, A. (Hrsg.): Am Scheideweg? Beiträge zur Weiterentwicklung der Polizeiausbildung und zu Präventionsanliegen Rothenburger Beiträge. Schriftenreihe der Fachhochschule für Polizei Sachsen (Band 18), Rothenburg/Oberlausitz 2004 (S. 151-163).

⁶ Siehe: Sterbling, A./Burgheim, J.: Subjektive Wahrnehmung der Gefahren des internationalen Terrorismus – empirische Teilergebnisse einer Bürgerbefragung, in: Die Polizei. Fachzeitschrift für öffentliche Sicherheit mit Beiträgen aus der Polizei-Führungsakademie, 94. Jg., Köln 2003 (S. 181-185).

⁷ Siehe: Burgheim, J./Sterbling, A.: Hoyerswerda: Modell kommunaler Kriminalprävention in Sachsen. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung, Konstanz 1999; Sterbling, Anton/Burgheim, Joachim: Nochmals Hoyerswerda: Lebensqualität und subjektive Sicherheit – eine Wiederholungsuntersuchung, Rothenburger Beiträge. Schriftenreihe der Fachhochschule für Polizei Sachsen (Band 17), Rothenburg/Oberlausitz 2004.

⁸ Siehe dazu auch: Sterbling, A.: Zwei Städte in der Lausitz. Neue Entwicklungen und Wahrnehmungen in vergleichender Perspektive, in: Schmidt, M. (Hrsg.): Die Oberlausitz und Sachsen in Mitteleuropa. Festschrift für Prof. Dr. Karlheinz Blaschke zum 75. Geburtstag, Görlitz-Zittau 2003 (S. 412-423); Sterbling, A.: Soziale und ökonomische Entwicklung und subjektive Lebensqualitätswahrnehmung in den neuen Bundesländern – Das Beispiel der sächsischen Städte Hoyerswerda und Görlitz, in: Eckart, K./Scherf, K. (Hrsg.): Deutschland auf dem Weg zur inneren Einheit. Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Berlin 2004 (S. 209-234).

hinaus können natürlich auch die Befunde und Erkenntnisse anderer Untersuchungen ähnlichen Zuschnitts zu komparativen Zwecken genutzt werden.⁹

* * *

An dieser Stelle möchten wir zunächst der Stadtverwaltung von Görlitz, dem Präventionsrat der Stadt und insbesondere Herrn Bürgermeister Stefan Holthaus für die ideelle und technisch-organisatorische Unterstützung dieser Untersuchung danken. Ohne diese Hilfe, insbesondere bei der Durchführung der schriftlichen Befragung, hätte diese Untersuchung nicht erfolgen können. Unser Dank gilt auch der Fachhochschule für Polizei Sachsen und insbesondere Herrn Kanzler Anton Johann für die Bereitstellung von Ressourcen für die Datenerfassung, die in zuverlässiger Weise durch Frau Ing. Barbara Hausmann erfolgte, der wir daher ebenfalls für ihre wertvolle Mitarbeit danken möchten.

Wir hoffen, dass die hier vorgelegten Ergebnisse der weiteren Präventionsforschung wie natürlich auch der konkreten Präventionsarbeit in Görlitz zu Gute kommen und damit letztlich für die Bürgerinnen und Bürger vor Ort, im Freistaat Sachsen und darüber hinaus nützlich werden können. Ebenso hoffen wir, dass empirisch untermauerte, nüchterne Bestandsaufnahmen, wie sie von uns vorgenommen wurden, im Gesamtzusammenhang der Entwicklung der Stadt Görlitz zur europäischen Kulturhauptstadt 2010 nützlich erscheinen und förderlich sein können, denn „Kultur“ und „Zivilisation“ sind, trotz vieler Kontroversen um diese mitunter zum Gegensatz gesteigerten Begriffe, eigentlich nicht zu trennen.¹⁰

* * *

⁹ Siehe z.B.: Feltes, T. (Hrsg.): Kommunale Kriminalprävention in Baden-Württemberg. Erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung von drei Pilotprojekten, Holzkirchen/Obb. 1995; Tücke, M.: Kriminalität, Kriminalitätsfurcht und Möglichkeiten der Prävention in einer Mittelstadt. Regionale kriminologische Analyse der Stadt Lingen (Ems), Lengerich u.a.O. 2000; Tücke, M.: Kriminologische Regionalanalyse der Stadt Nordhorn, Osnabrück 2002; Kury, H./Dreher, G./Oberfell-Fuchs, J.: Bevölkerungsumfragen und Kommunale Kriminalprävention: Das Beispiel der Stadt Rottweil, in: Kriminalistik. Unabhängige Zeitschrift für die kriminalistische Wissenschaft und Praxis, 58. Jg., Heft 10, Heidelberg 2004 (S. 605-612).

¹⁰ Siehe dazu auch: Baier, H.: Kultur contra Zivilisation im Krieg der Geister – mit Blick auf Max Weber, in: Schäfers, B./Stagl, J. (Hrsg.): Kultur und Religion, Institutionen und Charisma im Zivilisationsprozess, Konstanz 2005 (S. 59-82).

Wegweisende sozialphilosophische Gedanken und politische Erklärungen,¹¹ auf denen die moderne Menschenrechtstradition gründet, haben immer deutlich werden lassen, dass Sicherheit ebenso wie Freiheit als fundamentales Menschenrecht begriffen werden muss und dass Beides nicht gegeneinander ausgespielt werden kann, sondern mit gleichem Nachdruck einzufordern ist. Zugleich wissen wir aber, dass die institutionelle Verwirklichung und die konkrete Umsetzung beider Grundwerte im sozialen Handlungszusammenhang in vielen Bereichen überaus schwierig erscheint, mit vielen einzelnen Ziel- und Entscheidungskonflikten verbunden ist und wohl nie zu einer völligen Versöhnung dieser ‚letzten Werte‘, beider Grundwerte, führen wird.¹² Daher ist stets nach gut durchdachten, innovativen institutionellen Lösungen zu suchen, die auf allen relevanten Gebieten – natürlich auch dem der bürgerlichen Freiheiten und der inneren Sicherheit – eine optimale Balance in der Verwirklichung entsprechender grundwertegeleiteter Zielvorstellungen herbeizuführen ermöglichen.¹³

Ein wichtiger Ansatz, um dies zu erreichen, dürfte in einer gründlich reflektierten und konsequent umgesetzten, auf solider Institutionalisierung wie auch auf spontaner Mitwirkung der Bürger beruhenden, nachhaltigen *Präventionsarbeit* liegen.¹⁴ Wohl überlegte und gut aufeinander abgestimmte, gleichermaßen von

¹¹ Viele sozialphilosophische Werke der Neuzeit betonen in der einen oder anderen Weise die Komplementarität von Freiheit und Sicherheit. Ebenso gilt dies zum Beispiel für die Virginia Bill of Rights (1776) oder die Französische Menschen- und Bürgerrechtserklärung (1789) und andere für die abendländische Menschenrechtstradition grundlegende Proklamationen. Siehe dazu auch: Berlin, I.: Freiheit. Vier Versuche, Frankfurt a. M. 1995; Beyme, K. von: Zivilgesellschaft – Von der vorbürgerlichen zur nachbürgerlichen Gesellschaft?, in: Merkel, W. (Hrsg.): Systemwechsel 5: Zivilgesellschaft und Transformation, Opladen 2000 (S. 51-70); Wassermann, R.: Kriminalität und Sicherheit. Zur Bedrohung durch Gewalt und Kriminalität in Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 23, Bonn, 1995 (S. 3-10).

¹² Zum „Polytheismus“ und der Unversöhnlichkeit letzter Werte siehe auch: Weber, M.: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, Tübingen 1988; Sterbling, A.: Rationalität und Wissenschaft. Allgemeine und aktuelle Überlegungen zur Werturteilsproblematik, in: Sterbling, A.: Gegen die Macht der Illusionen. Zu einem Europa im Wandel, Hamburg 1994 (S. 29-81).

¹³ Siehe: Zapf, W.: Systemkrisen oder Entwicklungsdilemmas? Probleme der Modernisierungspolitik, in: Zapf, W. (Hrsg.): Probleme der Modernisierungspolitik, Meisenheim am Glan 1977 (S. 3-16); Zapf, W.: Entwicklungsdilemmas und Innovationspotentiale in modernen Gesellschaften, in: Matthes, J. (Hrsg.): Krise der Arbeitsgesellschaft? Verhandlungen des 21. Deutschen Soziologentages in Bamberg 1982, Frankfurt a. M.-New York, 1983 (S. 293-308).

¹⁴ Siehe auch: Dölling, D./Feltes, T./Heinz, W./Kury, W.: Kommunale Kriminalprävention – Analysen und Perspektiven – Ergebnisse der Begleitforschung zu den Pilotprojekten in Ba-

Professionalität wie von staatsbürgerlichem Engagement getragene Präventions-tätigkeiten, die in einem möglichst weiten *Vorfeld* verschiedenen Gefährdungen und Bedrohungen der Sicherheit der Menschen vorbeugend entgegenwirken, ohne deren Freiheiten nennenswert einzuschränken, dürften zugleich auch deren subjektives Sicherheitsempfinden positiv beeinflussen und damit gleichsam in doppelter Hinsicht Wirkung entfalten.

Die durch einen möglichst breiten Bürgerkonsens getragene Gestaltung des Präventionsbereichs¹⁵ erscheint mithin als ein wichtiger und konstruktiver Lösungsansatz vieler – aber natürlich nicht aller – Probleme im komplizierten Spannungsfeld zwischen Sicherheit und Freiheit.

den-Württemberg, Holzkirchen/Obb. 2003; Witte, G.: Kommunale Kriminalprävention, in: Die Kriminalprävention. Europäische Beiträge zu Kriminalität und Prävention, 7. Jg., Steinfurt 2003 (S. 125-129).

- ¹⁵ Prävention als *Vorsorge* und *Vorbeugung*, die sich in vielen Handlungsbereichen auf interdisziplinäres Wissen wie auch auf geprüfte Erfahrungen stützen kann und mithin erkennbaren Risiken wie auch komplexen Verkettungen möglicher Handlungsfolgen, unerwünschten Nebenwirkungen und „paradoxen Effekten“ kritisch reflektiert Rechnung zu tragen in der Lage ist, erscheint zudem vielfach effizienter und kostengünstiger als die nachträgliche ‚Reparatur‘ oder Korrektur des Unerwünschten, vor dem man zunächst – aus welchen Gründen auch immer – die Augen verschloss. Ein wichtiges Teilgebiet im Rahmen der Prävention ist mithin die Präventionsforschung, die empirisch gesicherte Wissensgrundlagen für rational begründete Präventionsentscheidungen und wirkungsvolle Präventionsarbeit schaffen kann. Siehe dazu auch: Sterbling, A.: Informationszeitalter und Wissensgesellschaft. Zum Wandel der Wissensgrundlagen der Moderne, in: Hamburger Beiträge zur Erziehungs- und Sozialwissenschaft, Heft 4, Hamburg 2002 (S. 1-37).